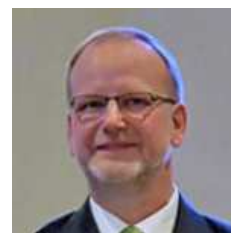


## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **26.02.2017** während des Gottesdienstes in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



## Gottes Erwählung

Predigttext: **Römer 11,1-7**

Da brachten wir sie nun hinter uns, **liebe Schwestern und Brüder**, die erste Woche unserer „Expedition zur Freiheit“. **GNADE** ist das leitmotivische Hauptwort der Beiträge von Klaus Douglass und Fabian Vogt. Illustriert wurde die **Gnade** durch das Gleichnis von den „verlorenen Söhnen“ aus Lukas 15. Besonders spannend fand ich dabei die Beobachtungen zur „**Kirche der älteren Brüder**“. Diese Ausführungen stellen dar, wie sehr gerade die Geschichte der **evangelischen Kirche** von unfruchtbaren Auseinandersetzungen geprägt ist.

Da blieb der „ältere Bruder“ stets beim Vater. Weil er sich nie von zuhause loslöste, spürte er nie, wie gut die Nähe des Vaters tut. Zuhause erlebte er nicht Leichtigkeit, sondern „Mühe, Plackerei und ungelebtes Leben“. So stellt sich die evangelische Geschichte als Geschichte „zweier ungleicher, sich bekämpfender Geschwister dar: bibeltreu *versus* liberal, gebote-fixiert *versus* gebote-locker; traditionell *versus* innovativ; Kerngemeinde *versus* ‚Randsiedler‘. Zuletzt machen die „Vertreter/innen bestimmter Frömmigkeitsstile ihre Art von Spiritualität zum Maßstab und bestimmen, ob andere dazugehören oder nicht...“ Dies binnenkirchliche, oft binnengemeindliche Gegeneinander verhindert letztlich sogar, dass man in der Gemeinde **befreit singt und tanzt, aufatmend isst und trinkt!** Dies Verhalten widerspricht dem „lutherischen Grundgedanken“ des „**allein aus Gnaden**“, des **sola gratia**!

Dennoch können auch wir uns fragen: Stimmt das auch für unsere gemeindliche Existenz? Sind wir „so uneinschlimm“? Für die Cannstatter Gemeinde trifft dies eher nicht zu. Aber gesamtkirchlich könnte es schon so sein. Da teilte uns Bischöfin Wenner vor kurzem per Email mit, dass ein Kollege seinen Dienst in der EmK beenden wird, weil er „*einen neuen Rahmen außerhalb der EmK-Strukturen sucht, um seiner Berufung zum Christsein und zur Verkündigung des Evangeliums gerecht zu werden*“. Mich stimmt es traurig, wenn in unserer **FREI**kirche Menschen ihre Berufung nicht ausleben können.

Denn wer das **sola gratia** ernst nimmt, muss die Fragen nach **Werkgerechtigkeit** und **menschlicher Mitwirkung im Blick auf das vor Gott geltende Heil** kritisch diskutieren! Wer das **sola gratia** hochhält, treibt **echte Theo-Logie**. Das bedeutet: Wer das **sola gratia** verantwortlich denkt, denkt **von Gott her und gibt Ihm allein die Ehre!** Dies **Allein-Gott-die Ehre-Geben** betont mein Predigttext aus **Römer 11,1-7...**

Mit den gehörten Versen begibt Paulus sich auf die Schlussgerade einer intensiven Israel-Diskussion! In zwei langen Kapiteln bewegte er die persönliche Frage, wie es sich mit „Christusglaube und Israel“ verhalte. Denn Paulus erlebte in seinem heidenmissionarischen Dienst, wie ihm die Angehörigen des Gottesvolkes, wie sehr ihn Israeliten und manche Judenchristen in seinem Arbeiten beeinträchtigten. Immer wieder legten sie ihm Steine in den Weg. Permanent verteidigte er sein Verständnis des Evangeliums – so wie er es in **Römer 1,16f** definiert. Er erlebte, wie das eigentliche Gottesvolk Israel immer seltener zum **lebendigen Glauben an Christus Jesus** kam! Diese zwiespältigen Erfahrungen „trieben“ ihn in **Römer 9-10** zu einer innerpersonalen Diskussion. Nun resümiert er seinen inneren Dialog und fragt herausfordernd: „**Gott hat doch wohl nicht sein Volk verstoßen, oder?**“ Empört antwortet er darauf mit einem „**Niemals!**“ Dennoch versteigt sich der Apostel zu einer gewagten These, die ich mit folgendem Sätzlein zusammenfasse: **Erwählung bleibt – und erweitert sich!** Zunächst:

### Erwählung bleibt!

Warum? Weil Paulus sich selbst kennt! Er weiß, woher er kommt! „Ich bin Israelit – sogar aus einem uranfänglichen Geschlecht: Abraham ist in meinem Stammbaum! Zudem gehöre ich zum Stamme Benjamin. Das ist – nebenbei bemerkt – der gleiche Stamm, aus dem auch der erste israelitische König, ein Mann namens **Saul** stammt! Und ihr wisst: Mein hebräischer Name, den ich um der Heiden willen latinisiert, gräzisiert habe, lautet genauso: **Saulus!**“ Da wirft einer seinen gesamten innerisraelitischen Familien-Adel in die Waagschale!

Da gehört jemand zu den alteingesessenen jüdischen Kernfamilien. Wenn also jemand **wahrlich von sich behaupten kann, ein Jude, ein Israelit zu sein – dann Er, der Heidenapostel** mit seinem *schrägen Gnaden-Evangelium!* Paulus, oder Saul ist der beste, lebendigste Beweis dafür, dass **Gottes Erwählung gegen-**

**über Seinem eigentlichen Volk Israel** bestehen bleibt! „Gott hat Sein Volk, das Er vor Urzeiten erwählte, nicht verstoßen!“ (Ausrufezeichen!) Diese Zusage bleibt „felsenfest“ bestehen – auch wenn alle äußeren Anzeichen dagegen zu sprechen scheinen! An dieser Zusage „beißt die Maus keinen Faden ab“, weil der israelitische Heidenapostel diese Zusage mit seiner eigenen Existenz verbürgt! „Schaut mich an“: Wurde ich als Ur-Israelit zum christlichen Glauben berufen, dann ist diese Möglichkeit auch für jeden anderen Israeliten eine Option!

Die **bleibende Erwählung** jedoch gründet nicht in menschlicher Aktivität! Sie gründet nicht in menschlichem Beharrungsvermögen oder menschlicher Widerstandsfähigkeit. Um uns diesen „Zahn zu ziehen“, springt Paulus aus der römischen Gemeindegegenwart in die israelitische Königsgeschichte zurück. Er fragt: „**Erinnert ihr euch an Elia?**“ Welche Frage: **Elia**, jener Prophet Israels, war als scheinbar letzter Aufrechter, als „last man standing“ noch da, als alle anderen Israeliten offenbar zum Baals-Glauben gewechselt hatten! Sein großer Gegenspieler war der innen- und außenpolitisch erfolgreiche König **Ahab!** Seine Friedenspolitik integrierte die religiösen Kulte der Nachbarstaaten – und weil sich diese als so viel attraktiver erwiesen, liefen etliche Priester und viele aus dem Volk zum Baals-Kult über! Elia schien isoliert, allein gelassen und beklagt dies Gott gegenüber: „Herr, sie haben deine Propheten getötet; sie haben deine Anbetungsstätten zerstört – und ich allein wurde übrig gelassen...“ Hinter dieser bitteren Klage steht der stille Vorwurf: „Du, Gott, hast wohl deine Erwählung aufgehoben. Du stehst nicht mehr zu deinem Wort. Du bist nicht länger Israels Gott, denn du lässt dir von anderen Kulturen und Religionen auf der Nase herumtanzen! Das ist nicht gut!“

Als Antwort erhält Elia einen **autoritativen Gottesspruch, ein göttliches Heils-Orakel**, das zugleich Gottes Möglichkeiten aufzeigt: „Du brauchst keine Angst zu haben. Ich habe mir schon ein paar – insgesamt siebentausend Männer – beiseite genommen. Diese beugten, genau wie du, ihre Knie nicht vor Baal.“ Gott rückt dem frustrierten Propheten und Gotteseiferer die Perspektive zurecht und zeigt an: **Habe ich einmal Ja zu einem Volk, zu einem Menschen gesagt, wird das nicht hingefällig! Ich werde Mir Selbst gegenüber nicht wortbrüchig! Ich Sorge Selbst dafür, dass mein Volk mein Volk bleibt!** Das ist die erste Überraschung, die Paulus für sich selbst und seine Leser/innen bereithält: **Gott hält Sein Wort!** Er lässt Sein Volk, Seine Menschen nicht so fallen, dass sie am Boden zerschellen und nicht weiterleben können. Diese Tatsache illustriert auch das Gleichnis von den „beiden Söhnen“.

Als der jüngere Sohn zerlumpt und stinkend zu seinem Vater zurückkommt, schickt dieser ihn nicht in den Ziegen- oder Schafstall, sondern nimmt ihn dankbar-froh wieder in seine Familie auf. Das Zweite jedoch ist ebenso wichtig – zumindest für **ehemalige Heiden**:

### **Erwählung erweitert sich!**

Paulus betont, dass **Gott die Erwählung erweitert**: „So existiert auch heute, in der Gegenwart, ein Rest aufgrund gnädiger Gotteswahl...“ Diese Gotteswahl kann sich niemand verdienen. Das meint er mit der Aussage „wenn aber aus Gnade, dann nicht aus eigenen Werken, **weil sonst die Gnade keine Gnade mehr wäre...**“ An dieser Stelle muss ich mich immer wieder fragen lassen, **wie viel ich dem gnädig-souveränen Gottes handeln, Seinem Erwählen zutraue!** Darum nämlich geht es letztlich.

**Ich bin ja meist sehr gut darin, etwas selbst tun zu wollen.** Auch davon berichtet die „Expedition zur Freiheit“ in den ersten Kapiteln. Ausführlich schildert Klaus Douglass Luthers Bemühen, sich selbst einen gnädigen Gott zu erwerben. Was stellte jener junge Mönch nicht alles an, um Gott zu gefallen! Wie sehr erforschte er sein Gewissen, um auch nicht die kleinste Sünde zu übersehen!

Wie oft bestürmte er seinen klösterlichen Beichtvater Staupitz, weil ihm wieder eine Sünde aufgegangen war. Beinahe ein wenig mokant liest sich jene Stelle: „*Luther käme mit lauter Humpelwerk und Puppensünden zu ihm und mache aus jedem Furz gleich eine Todsünde...*“ Nicht wahr, da haben wir es schon etwas leichter. Wir meinen nicht, jeden kleinen Furz sofort beichten zu müssen. Da wirkte die Rechtfertigung „sola gratia“ bei uns schon segensreich.

Dennoch kennen etliche Ältere von uns noch jenes skrupulös-übergenaue Selbst-Beobachten des eigenen Lebens und die damit verbundenen Sünden. Auch ich bin manchmal ein Gefangener meines Gerechtigkeits-sinns. Wie oft verhalte ich mich legalistisch: ich warte grundsätzlich an roten Ampeln – ob im Auto, auf dem Rad oder zu Fuß; meine Steuererklärung fülle ich so ehrlich wie möglich aus; ich versuche, meinen Mitmenschen freundlich-verbindlich zu begegnen... Ich bin zwar kein Dauerlächler und manchmal schaue ich vielleicht sogar „unerlöst-grimmig“ drein. Ab und an habe ich sogar einen „Blick zum Eier abschrecken“ drauf. Aber im Großen und Ganzen denke ich, dass „Gott mit mir ganz zufrieden sein könne...“

Doch nun kommt Paulus um die Ecke, grinst mich breit an und sagt: „Mag sein, dass du dir auf solche Dinge vielleicht sogar etwas einbilden kannst. Aber: Bei Gott zieht das nicht! Er ist auf solche Verhaltensweisen nicht angewiesen, um dich liebend zu erwählen!“ **Gott setzt andere Prioritäten: Er erwählt dich als Heide!** Nicht, weil du es dir verdient hast, sondern **weil Er es will! Er weitet Sein menschenewählendes Werk aus** – und nimmt dazu **die Ex-Heiden in den Blick!** Du hast nicht danach gesucht. Dir war es noch nicht einmal bewusst, dass es die Möglichkeit einer gelingenden Gottesbeziehung überhaupt gibt – doch Gott wollte sich mit **Seinem erwählenden Handeln auch an dir verwirklichen.**

Das ist alles – und all das **geschieht allein aus Gnade, sola gratia!** Du kannst, brauchst, ja darfst noch nicht einmal etwas dazu tun wollen. **Gott schenkt sich dir und mir. Er lädt dich und mich zu einem Leben mit dir ein.** Und dies Leben darf ständig neu beginnen: bei jedem sonntäglichen Gottesdienst; bei jedem Empfang von Brot und Wein im Abendmahl; in jedem begeistert-froh gesungenem Lied; bei jeder gehörten Predigt und manchmal sogar beim gemeinsamen Lachen. So wie mit folgender Anekdote: *Eine katholische Gemeinde ist mit ihrem neuen Pfarrer ganz zufrieden – nur das Predigen ist nicht eben seine Stärke: Jedes einzelne Wort quält er sich mühsam und stockend von den Lippen. Das geht so einige Wochen, bis eines sonntags ein völlig gewandelter Pfarrer vor seine Gemeinde tritt: Ein wahres Maschinengewehrfeuer von Beredsamkeit prasselt von der Kanzel herab. – „Das war aber mal eine Predigt!“ sagt der Küster hinterher in der Sakristei zum Pfarrer. – „Nicht mein Verdienst“, wehrt dieser bescheiden das Lob ab. „Ich hatte versehentlich mein Gebiss mit dem der Haushälterin vertauscht!“ (aus: Der klerikale Witz, S. 30).*

Auch das, liebe Geschwister, ist manchmal eine „Gnade“.

Amen!

**Hartmut Hilke, Pastor**